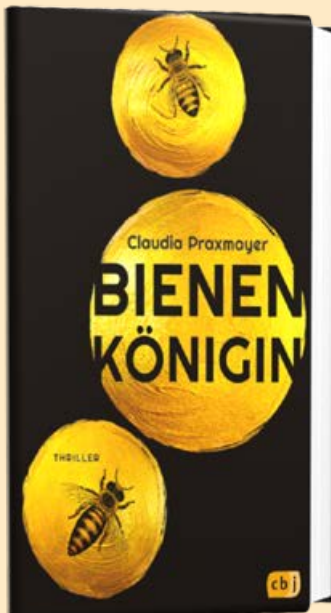


Lesenswert 27

Mädchen von 13 bis 16





**Claudia Praxmayer: Bienenkönigin. cbj 2018 ·
350 S. · 17.00 · ab 14 · 978-3-570-16533-1 ★★★★★**

„Was wird aus der Menschheit werden, wenn die Bienen von der Erde verschwinden? Ausgelöscht durch Chemikalien, Monokultur, Milben und andere Krankheiten, die ihr geschwächtes Immunsystem nicht mehr bekämpfen kann? Wenn Bienen die Nutz- und Zierpflanzen nicht mehr bestäuben? Schon jetzt sind die Auswirkungen des Bienensterbens zu beobachten – nicht nur auf den Wiesen oder in den Gärten. In den Regalen der Supermärkte fallen seit geraumer Zeit die steigenden Preise vieler Obst- und Gemüsesorten auf und auch die Diskussionen in diversen Foren nehmen Fahrt auf.“ (72)

Ein spannender Roman, der sie wie ein fantasyhafter Thriller liest – genau das Richtige, um auch die Leser für die Problematik zu sensibilisieren, die sie immer noch außen vor gelassen haben, wie auch immer das derzeit möglich wäre. Man schlägt keine Zeitung auf, ruft keine Internetseite auf, hört keine Nachrichten, ohne dass etwas Schreckliches zum Bienensterben, zum Glyphosateinsatz, zu anderen Herbi- und Pestiziden zu lesen ist. Ein Thema,

das die Welt bewegt und bewegen muss, soll sich etwas ändern, und zwar schnell.

Wir alle kennen die Argumente, wir alle haben Einsichten – sie umzusetzen, ist freilich eine andere Sache. Bienen sind nicht niedlich und süß, man entwickelt keinen rechten Bezug zu ihnen und das Posten ihrer Fotos lohnt kaum.

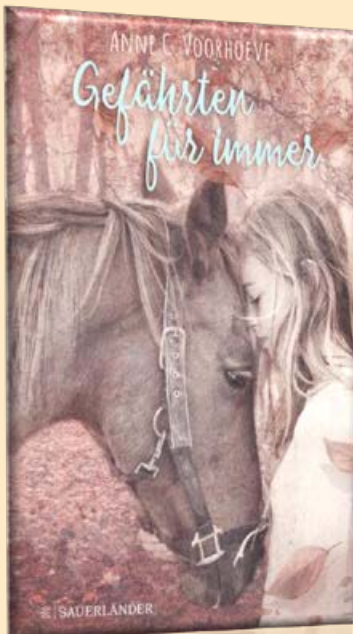
Sagte ich gerade, man entwickelt keinen rechten Bezug zu Bienen? Dann sollte man unbedingt Claudia Praxmayers aufregendes Buch lesen; als studierte Biologin weiß sie, wovon sie redet, und vor allem weiß sie, wie sie das an den Leser bringt. Mel lebt mit vier Anderen in einer WG in San Francisco. Sie hat eine unglaubliche Beziehung zu Bienen, aber sie liebt sie nicht nur, sie kommuniziert auch mit ihnen, indem sie singt. Eine Melodie, die sich fast von selbst in ihr erschafft, wenn sie sich an Nana, ihre Großmutter, erinnert. Fliegt diese Melodie zu den Bienen, dann kommen sie zu Mel und umschwirren sie, tanzen um sie, scheinen sie mit ihren kleinen Körpern zu lieblosen: „Samtene Insekten, die mir ihre Geheimnisse zuflüstern, mich trösten, mein Herz leicht werden lassen.“ Eine wunderbare Harmonie, fast schon eine Art Symbiose.

Aber dann findet Mel eines Morgens eine große Biene – doch diese hat nie gelebt. Eine tödliche Miniaturdrohne, aus Versehen abgestürzt, und ganz offensichtlich hatte sie es auf ihre lebenden Artgenossen abgesehen, mit dem Ziel der systematischen Ausrottung. Mel und Ihre Freunde sind entsetzt; gestörte Harmonie beginnt sich auszubreiten. Gefahr droht. Aber warum? Und von wem? Die Jugendlichen nehmen ihre Nachforschungen auf und die Ermittlungen führen sie bald in die faszinierend fremde Welt der Technik und Wissenschaft, in der man an der Erfindung künstlicher Bienen arbeitet, die nach dem Aussterben der echten Bienen die Bestäubung übernehmen sollen, in der die Jugendlichen aber auch auf eine brisante Verschwörung stoßen, deren Ausmaße und Gefahren sie nur langsam und ungläubig erkennen ...



Es ist ein ungemein spannender Roman, ich konnte gar nicht aufhören zu lesen, so sehr trieb mich diese Spannung an. Die Handlung ist abenteuerlich und aufregend, aber es ist auch die Erzählweise von Claudia Praxmayer, die den Spagat wagt zwischen Szenen von kühl-sachlicher Technik auf der einen und lyrisch-poetischen Momenten auf der anderen Seite, die sich rund um Mel, die Bienenflüsterin drehen. Eine komplexe Geschichte, von der man nicht zu viel verraten darf, um die atemberaubende Spannung beim Leser aufrechterhalten.

Ein überaus lesenswerter Roman, der thematisch und erzählerisch absolut überzeugt, und der kreist um die Frage: „Warum halten wir kleine Wesen wie Bienen für selbstverständlich? Müssen sie wirklich erst verschwinden, damit wir verstehen, wie wichtig sie für *unser* Überleben sind?“
(73) [astrid van nahl]



Anne C. Voorhoeve: Gefährten für immer. Sauerländer 2018 · 476 S. · 17.00 · ab 14 · 978-3-7373-5536-0 ★★★★★

2007 gab es von Anne C. Voorhoeve das Buch *Liverpool Street*, das den Leser in das Berlin von 1938 mitnahm. Die Familie der 11-jährigen Franziska Mangold, jüdischer Abstammung, sieht bald nur noch einen Ausweg, wenigstens die Tochter vor einem schweren Schicksal zu retten: einen Kindertransport nach England, wo Franziska versuchen soll, für die Eltern eine Arbeitserlaubnis zu beschaffen.

2008 folgt ihr Roman *Einundzwanzigster Juli*, wo Fritzi nach 2 Jahren Kinder-verschickung aufs Land auf eigenen Entschluss nach Hause in das dort tobende Kriegsgeschehen zurückkehrt, in eine Familie, die gegen „Mörder Hitler“ wettet; Fritzi wird in ihren Grundfesten und Werten erschüttert, denn noch glaubt sie an die Parolen der Nazis ...

2012 dann der Roman *Unterland*. 18. April 1945, wenige Tage vor der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Innerhalb von eineinhalb Stunden zerstören die Briten in einem verheerenden Bombardement Helgoland und machen die Insel unbewohnbar. Diejenigen, die in den großen Bunkeranlagen überleben, müssen die Insel fluchtartig verlassen und alles zurücklassen. Der hier einsetzende Roman erzählt die Geschichte aus der Sicht der 12-jährigen Alice, deren Familie nach der Flucht mit anderen Flüchtlingen in räumlicher Enge und Kälte des harten Winters lebt und Hunger, Entbehrungen und Verluste kennen lernt – Stromsperrungen, Schwarzmarkt, Hamsterfahrten, Angst vor den Alliierten, Furcht vor der geforderten Entnazifizierung ...

Und nun 1943 der Roman mit der Geschichte der 14-jährigen Lotte, die nach den verheerenden Luftangriffen auf Hannover nach Ostpreußen gerät. Auf dem Trakehnergestüt Waldeck, noch



fern jeden Kriegsgeschehens, findet sie bald ein neues Zuhause, was ihr erleichtert wird durch die Trakehnerstute Lilie; ihre gemeinsamen Ausritte vermitteln ihr das völlig neue Gefühl von Freiheit. Doch der Krieg kommt auch nach Ostpreußen. Da weiß noch niemand, dass auch aus Ostpreußen alle fliehen müssen und am Ende sogar der Verlust des Landes steht. Lotte muss sich erneut auf die Flucht begeben und wieder einmal alles zurücklassen.

Es ist vor allem der Roman über ein starkes Mädchen, das sich schon in frühem Alter mehrfach den Scherben ihres Lebens gegenüber sieht, Schreckliches erlebt und dennoch nicht aufgibt. Die politische Lage, das verheerende Verhalten der Roten Armee mit den gnadenlosen Massakern, all das sind Themen, die den jugendlichen Lesern hier heute unbekannt sind. Mit solchen Szenen vor Augen, sollte man das Buch allerfrühestens ab 14, besser ab 15 Jahren ansetzen. Viele Teile des Romans sind auch eine Reminiszenz an Marion Gräfin Dönhoff (historische Vorlage der Gräfin im Buch), die in einem mehrtägigen Ritt aus der Heimat floh, um so Abschied von ihrem Land zu nehmen. Der Leser erlebt sie in der Flucht zu Pferde von Lotte und der Gräfin lebensnah mit.

Aber stärker als die anderen zeitgeschichtlichen Romane ist dies auch ein ungemein spannender Pferderoman, der nicht nur von der ungewöhnlichen Freundschaft zwischen Lotte und Lilie erzählt, sondern auch sehr viel Wissen bereithält zu der speziellen Pferderasse, die schon fast 300 Jahre alt und damit die älteste Reitpferdrasse Deutschlands ist. „Die Trakehner Zucht lässt sich genetisch lückenlos auf die Gründung des Hauptgestüts Trakehnen im Jahre 1732 durch königlich preußische Anordnung zurückführen“, liest man auf der Webseite des Trakehner Verbandes.

Noch ein Wort zu Titel und Cover: Beides empfinde ich durchaus als unpassend; das Schmusebild erweckt eher den Eindruck eines der seichten Pferderomane, und auch der Titel „Gefährten für immer“ deckt nur einen minimalen Teil der Handlung ab, lässt alles Wichtige völlig außen vor und vermittelt keinesfalls, um welch großartig erzählten Roman mit ernster Thematik es sich hier handelt. [astrid van nahl]



Julie Leuze: Das Glück an meinen Fingerspitzen.
Ravensburger 2018 · 304 S. · 14.99 · ab 15 Jahren
· 978-3-473-40166-6 ★★★★★

Seit Jana mit der Schule fertig ist, verkriecht sie sich zu Hause, verlässt das Haus nur mit Sonnenbrille und Kapuze und benutzt keinen Computer mehr. Sie hat Angst, sich unter andere Menschen zu begeben und davor, angeschaut zu werden. Da diese Sozialphobie sich immer mehr ausweitet, soll sie die Ferien auf einer menschenleeren Insel im kanadischen Pazifik verbringen, wo ihr Onkel Wildtiere erforscht.

Keine Menschen, kein Handyempfang, keine Zivilisation, Jana empfindet das als das pure Paradies. Zwar ist das Leben in der Blockhütte ein bisschen spartanisch, aber dafür ist die Einsamkeit heilsam für Janas angeknackste Seele.



Eines Abends kommt Janas Onkel nicht von seiner Expedition zurück und auch am nächsten und übernächsten Tag nicht. Dafür steht Luke vor der Tür, der mit seinem Kanu an der Insel angeschwemmt und beim Ausstieg verletzt wurde. Was bis jetzt für Jana so angenehm war, die Abgeschiedenheit, ist jetzt ein Problem. Luke braucht ärztliche Versorgung, aber von der nächsten menschlichen Siedlung mit einem Satellitentelefon trennen sie zwanzig Kilometer Urwald. Jana und Luke machen sich also auf den Weg in die Wildnis, zu Fuß, mit einer entzündeten Fleischwunde und Angst vor Bären. Keiner von beiden wird den Weg ohne den Anderen schaffen und für beide bietet sich auf dieser Reise die Gelegenheit, mit den Situationen, vor denen sie davon laufen, abzuschließen. Und Liebe kann dabei sehr förderlich sein.

Die Geschichte wird hauptsächlich aus den Ich-Perspektiven von Luke und Jana erzählt, ein paar kurze Kapitel erzählt auch ein auktorialer Erzähler, stellvertretend für die Ich-Perspektive der Insel, damit man als Leser erfährt, was mit Janas Onkel passiert ist. Jana und Luke sind beide 18 Jahre alt. Mit den Geheimnissen, die beide Hauptpersonen mit sich herumtragen, wird lange hinterm Berg gehalten. Der Leser erfährt das erst kurz vor Schluss, wenn er bis dahin nicht schon längst vorgeblättert hat. Besonders Janas Geheimnis ist für die Erwartungen, die diesbezüglich geschürt werden, unerwartet unspektakulär. Lukes Lebensgeschichte macht deutlich mehr her.

Die doppelte Ich-Perspektive ermöglicht zwei wunderbar unterschiedliche Sichten auf die Personen, sowohl persönliches Seelenleben als auch Außenwahrnehmung. Zwar gleichen sich beide Sichten mit der Zeit an, weil Jana und Luke sich verlieben, aber ab da nehmen Janas Selbstbewusstsein und ihre Charakterentwicklung stark zu. Leider bleiben die Beweggründe dafür eher flach und wenig überzeugend, die Vergangenheit oder die Gedanken daran spielen im Handlungsverlauf insgesamt eine größere Rolle als die Gegenwart. Schön ist, dass sich im Verlauf der Handlung die Rollenverteilung zwischen Luke und Jana umdreht, sodass man das Gefühl eines Kreislaufes hat, was auch sehr gut zu den ortsansässigen Mythen passt.

Die Atmosphäre der kanadischen Wildnis wird gut vermittelt, man fühlt sich gleich dorthin versetzt. Luke gibt interessante Tipps, wie man sich in so einem Territorium verhält und wie man als Stadtmensch, der Komfort und gezähmte Natur gewöhnt ist, im Urwald überlebt. Ein interessanter Survivalroman, als Liebesgeschichte oder Selbstfindungsroman ein bisschen schwach, aber durch die doppelte Ich-Perspektive trotzdem fesselnd. [julia kohn]



Peer Martin: Winter so weit. Oetinger 2017 ·
560 S. · 16.00 · ab 14 · 978-3-8415-0398-5 ★★★★★

Calvin, der ehemalige Nazi im Zeugenschutzprogramm mit einer neuen Identität ausgestattet, glaubt Nuri sei tot – umgekommen in dem Brand des Asylbewerberheims, das von seinen ehemaligen „Freunden“ gelegt wurde. Und Nuri, das desillusionierte Flüchtlingsmädchen aus Syrien, umgeben von toten Geschwistern und trauernden Eltern in Berlin, glaubt, Calvin sei tot – umgekommen im Brand des Asylbewerberheims. Es ist

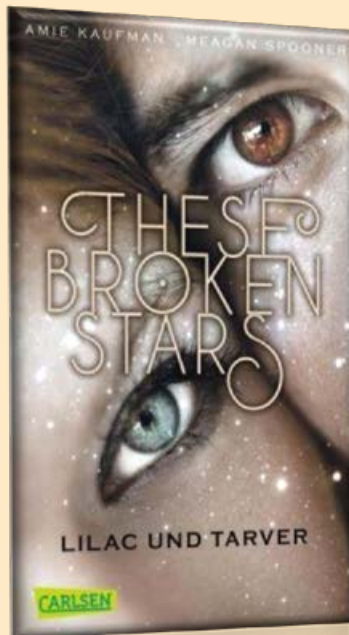


das abrupte Ende einer großen Liebe, die von Anfang an unter den denkbar schlechtesten Vorzeichen stand. Im Glauben, dass die Liebe ihres Lebens tot sei, versuchen beide ihr Leben weiterzuleben, merken aber schnell, dass ihre Verbindung stärker ist. So entscheidet Calvin, sich auf den Weg nach Syrien zu machen, um Dschinan zu befreien, denn das war Nuris letzter Wunsch, ehe sie vor seinen Augen in den Flammen verschwand. Gemeinsam mit Nuris Bruder Kamal, der ebenfalls fälschlicherweise denkt, seine Schwester würde nicht mehr leben, tritt er eine Reise an, die seine Geliebte nur wenige Monate vorher in umgekehrter Richtung antritt. Er wird Dinge sehen, fühlen und denken, die er sich nie hatte vorstellen können, die sich kein Mensch vorstellen oder sehen will, die aber trotzdem tagtäglich passieren.

In Berlin engagiert Nuri sich derweil mit anderen Freiwilligen im Rahmen der Kolibrischule für Flüchtlingskinder, die sich integrieren und endlich wieder sicher fühlen wollen. Aber sie kann Calvin nicht vergessen, hat ständig Visionen von ihm. Seltsamerweise ist Calvin in diesen Bildern in ihrem Kopf aber nicht in Deutschland, sondern in Syrien. Nuri kann die Bilder nicht vertreiben, kann sich nicht auf andere – syrische – Männer konzentrieren, wie ihre Eltern das gerne hätten. Wieder einmal steht ihre Liebe unter keinem guten Stern und wieder einmal müssen beide durchs Feuer gehen, wenn sie eine Chance haben wollen, zu überleben und wieder zueinander zu finden.

Natürlich kann man schon seit einigen Jahren keinen Tag in Europa oder auf dieser Welt verbringen, ohne etwas von Syrien oder der Flüchtlingsdebatte zu hören. Natürlich bildet sich jeder basierend auf dem, was er hört, sieht, liest und mitbekommt seine Meinung und doch kann wohl niemand wirklich beurteilen, was es heißt, aus einer Heimat, die keine Heimat mehr ist, flüchten zu müssen, um sein Leben zu retten, der es nicht selber erlebt hat. Aber das Jugendbuch von Peer Martin, der vollkommen zu Recht mit dem Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde, ist vermutlich eines der Bücher, das dieses Schicksal und die Situation Syriens den Menschen am besten nahebringen kann. Dabei geht es gar nicht nur um das Leben als Flüchtling oder die Gründe für die Flucht. Es geht um die Lage Syriens, seine Geschichte, seine Menschen, seine Zerrissenheit und seinen Status als Heimat. Es geht aber auch um Deutschland, Nationalismus, Vorurteile, Toleranz, Gewalt und Liebe. Es geht einfach um alles und das nicht nur für die Menschen aus Syrien.

Auf sehr differenzierte Weise werden die Erlebnisse Calvins in Syrien mit seinen Kriegsgräueln und allen menschlichen Helden des Alltags, die durch kleine Gesten, die im Krieg unglaublichen Mut erfordern, allen helfen, denen es noch schlechter geht, Nuris Erlebnissen in Deutschland gegenübergestellt. Man erkennt die Unterschiede, aber sieht auch die Gemeinsamkeiten. Es geht immer um Hass und Liebe, Diskriminierung und Toleranz, aber auch um alle Zwischentöne zwischen diesen Gegensätzen, und es geht darum, dass man überall auf der Welt jedes dieser Gefühle und jede Zwischenabstufung findet, jeweils nur im unterschiedlichen Gewand. Gespickt ist jedes unglaublich authentisch und empathisch erzählte Kapitel mit Tipps zur Internetsuche und Zitaten aus unterschiedlichen Medien, die jeden Leser dazu anregen, sich über die Geschichte hinaus noch viel weiter mit der Thematik zu beschäftigen. Und auch nachdem man das Buch zugeklappt hat, kann man Nuri und Calvin, Syrien und Deutschland und alles, was damit zusammenhängt, nicht vergessen. Hat den Drang sich weiter zu informieren, weiter damit zu beschäftigen und um besten Fall: zu handeln! Das ist es, was große und wichtige Literatur ausmacht und das ist auch der Grund, wieso wirklich jeder dieses Buch gelesen haben sollte!! [tatjana mayeres]



Amie Kaufman & Meagan Spooner: These Broken Stars. Lilac und Tarver. a.d. Englischen von Stefanie Frida Lemke. Carlsen 2019 · 496 S. · 9.99 · ab 12 · 978-3-551-31774-2 ★★★★★

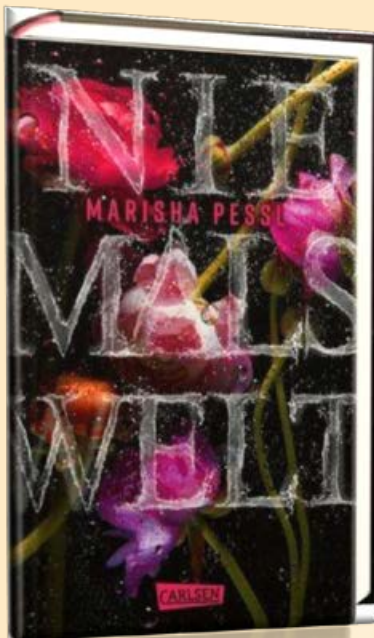
Obwohl sie sich beide im gleichen Tanzsaal im Bauch des größten Raumschiffes des Universums – der Icarus – aufhalten, liegen doch Welten zwischen dem jungen Major Tarver Merendsen und Lilac Rose LaRoux – Tochter des Inhabers des mächtigen Unternehmens LaRoux Industries, das auch die Icarus gebaut hat. Obwohl Lilac genau weiß, dass ihr Vater ihren Kontakt zu „unpassenden“ Männern streng überwacht und verbietet, gestattet sie sich eine Sekunde der Schwäche und spricht an diesem Abend mit dem geheimnisvollen und hochdekorierten Major. Beide sind fasziniert voneinander, doch kurz darauf erteilt Lilac ihm eine herbe Abweisung, weil sie weiß, dass eine Beziehung zwischen ihnen beiden niemals möglich wäre. Doch das ungleiche Pärchen findet schneller als gedacht wieder zueinander, als auf der Icarus plötzlich Maschinenprobleme auftreten und das Schiff evakuiert werden soll. Eine Massenpanik bricht aus und durch einen Zufall landen Lilac und Tarver gemeinsam in einer Rettungskapsel – und zwar ganz alleine. Doch dieselbe Energie, die auch die Icarus beschädigt hat, führt dazu, dass die zwei auf einem fremden Planeten landen, auf den kurz darauf auch die Icarus abstürzt. Sie treffen auf keinen anderen Menschen, sondern finden nur fremdartige Tiere und Pflanzen. Als auch nach einiger Zeit keine Rettungsschiffe auftauchen, wird ihnen klar, dass sie es irgendwie zum Wrack der Icarus schaffen müssen, um vielleicht von dort aus ein Notsignal senden zu können. Sie machen sich auf den beschwerlichen Weg quer über den fremden Planeten und entdecken dabei nicht nur, dass ihre Gefühle füreinander immer tiefer werden, sondern auch, dass dort irgendetwas nicht mit rechten Dingen vor sich geht und sie vielleicht in größerer Gefahr schweben, als sie denken.

Die Kapitel in diesem sehr gut erzählten Science Fiction Roman sind abwechselnd aus der Sicht von Tarver und Lilac erzählt. Natürlich wird gerade am Anfang der Story dabei sehr auf die anfängliche Abneigung zwischen den beiden gebaut und man hat kurz den Eindruck, dass den Autorinnen nichts Besseres eingefallen ist, als einmal mehr in die „verwöhntes reiches Mädchen gegen armen, aber toughen Jungen aus einfachen Verhältnissen“-Kiste zu greifen. Aber schon nach kurzer Zeit merkt man, dass die Geschichte zwischen Tarver und Lilac genauso wie all ihre Erlebnisse auf dem fremden Planeten alles andere als einfallslos sind. Sobald diese anfänglich etwas konstruiert wirkende Konträrdynamik sich verliert und die beiden ihren wahren Charakter durchscheinen lassen, ist man schon so tief in den Bann der Geschehnisse geraten, dass man das Buch sowieso nicht mehr aus der Hand legen kann. Die anfängliche klassische Entdecker- und Abenteuerstory verwandelt sich schon sehr bald in einen spannenden Sci-Fi-Thriller, bei dem man als Leser unbedingt wissen will, wie es weitergeht, und sehen möchte, was dieser Planet und seine beiden augenscheinlich einzigen Bewohner so alles zu verbergen haben.



Lilac und Tarver entwickeln sich im Laufe des Romans ebenfalls von anfänglich recht stereotyp angelegten Figuren zu wirklich sympathischen und authentischen Protagonisten mit Tiefe. Man kauft ihnen ihre Gefühle füreinander ab und weiß gar nicht, wessen Gedanken und Beschreibungen man lieber lauschen möchte. Umso besser also, dass die Erlebnisse konsequent aus beiden Perspektiven erzählt werden. Hier zeigen die Autorinnen auch sehr viel Geschick dafür, die Kapitel an genau den richtigen Stellen enden zu lassen, um so viel Spannung aufzubauen, dass man, bevor man sich versieht, plötzlich immer noch ein weiteres Kapitel gelesen hat.

Die Auflösung am Ende ist dann auch recht gelungen und nur die Reaktion von Lilacs Vater auf den Ausgang der Geschichte wirkt wieder etwas konstruiert. Trotzdem tut das dem Lesevergnügen wenig Abbruch und wer Lust auf einen spannenden, gefühlvollen und auch durchaus einfallreichen Sci-Fi-Roman hat, ist bei dem ersten Band der **These Broken Stars** Serie genau richtig! [tatjana mayeres]



Marisha Pessl: Niemalswelt. a.d. Englischen von Claudia Feldmann. Carlsen 2019 · 384 S. · 18.00 · ab 15 · 978-3-551-58400-7 ★★★★★

Ein Jahr lang hat Beatrice ihre engsten Freunde von der High School nicht mehr gesehen, als sie kurz nach ihrer letzten Klausur eine Einladung von Whitley zu ihrer Geburtstagsparty am Ende der Sommerferien erhält. Bee antwortet nicht und weiß nicht, ob sie bereit ist, ihren alten Freunden und den Erinnerungen, die sie heraufbeschwören werden, zu begegnen. Erinnerungen, an einen aus ihrem Kreis, der fehlt: Bees Freund Jim, der vor einem Jahr unter mysteriösen Umständen ums Leben kam. Spontan folgt Bee dann doch Whitleys Einladung und es kommt zu einem etwas angespannten Wiedersehen, das durch viel Alkohol bald schon lockerer wird. Doch auf der Heimfahrt von einem Club kommt es beinahe zu einem Autounfall, und als die fünf Freunde wieder bei Whitley zuhause sind, taucht ein mysteriöser Fremder auf, der sich

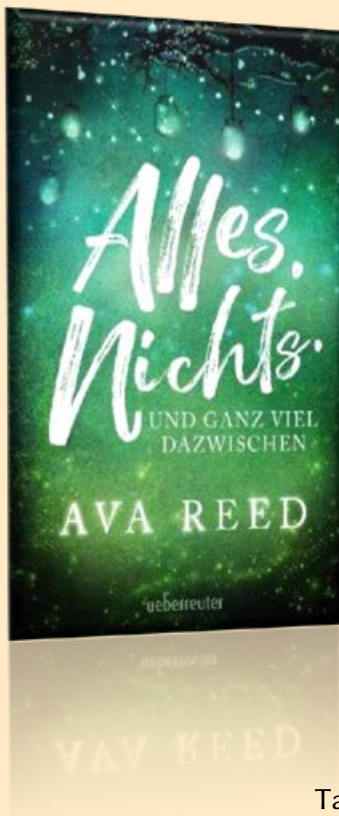
selber der Wächter nennt und behauptet, der Unfall wäre tatsächlich passiert und die Freunde befänden sich nun in der sogenannten Niemalswelt – einem Raum zwischen Leben und Tod, aus dem nur einer von ihnen lebend zurückkehren kann. Die anderen vier werden bei dem Unfall sterben. Doch es kommt noch schlimmer: Die fünf Freunde müssen selber darüber abstimmen, wer von ihnen überleben soll, und die Entscheidung muss einstimmig fallen. Bis sie sich entschieden haben, werden sie die gleichen 11 Stunden vor dem Unfall in einer Endlosschleife immer wieder erleben. Während Bee und ihre Freunde verzweifelt einen Ausweg aus der Niemalswelt suchen, beginnen sie auch über Jims Tod zu sprechen und erkennen langsam, dass jeder von ihnen etwas zu verbergen hat. Was ist damals wirklich passiert? Und wer wird Jim in den Tod folgen und wer als Einziger überleben?



Selten habe ich einen Roman gelesen, der zu Beginn so langsam und leise erzählt wird, dass man eher wegen der angenehmen Erzählweise Seite für Seite weiterblättert, der aber dann mit einem Mal so sehr an Fahrt aufnimmt, dass die Seiten wie von selber vorbeifliegen. Marissa Peshl ist mit ihrem ersten Jugendroman eine wirklich außergewöhnliche Geschichte gelungen, die auf einer sehr einfallsreichen Idee aufbaut und den Leser so sehr in ihren Bann zieht, dass man sich bis zur letzten Seite kaum davon befreien kann. Während die Charaktere des Romans zunächst eher oberflächlich und klischeehaft angelegt zu sein scheinen, erkennt man doch im Laufe der Story, dass hinter jedem einzelnen der fünf Freunde mehr steckt, als es zunächst den Anschein hatte. Dadurch bleibt auch bis zum Ende unklar, wer überleben wird, was in Jims Todesnacht wirklich geschah und welche Rolle die fünf dabei spielten.

Zu dieser gut konstruierten Charakterentwicklung kommt dann noch der faszinierende Zauber der Niemalswelt selber, deren Gesetze in gewisser Hinsicht wissenschaftlich erklärbar und in anderer Hinsicht mit dem menschlichen Verstand einfach nicht zu begreifen sind. Die Idee der Zeitschleife wird ganz neu interpretiert und die Arten, auf die in dieser Welt Zeit und Raum ausgehebelt werden, sind nicht nur sehr spannend, sondern entwickeln auch eine unglaubliche Sogwirkung. Obwohl der aufmerksame Leser im Laufe des Buches wohl einige Hinweise darauf sammeln kann, was wirklich geschah, bleibt das Ende dennoch eine Überraschung und trotzdem sehr schlüssig. Ein Spagat, der nicht vielen Romanen beginnt.

Ich bin begeistert von der **Niemalswelt**, die ich an einem Abend quasi inhaliert habe, und hoffe sehr, dass dies nicht Marisha Pessls letzter Jugendroman bleibt! [tatjana mayeres]



Ava Reed: Alles. Nichts. Und ganz viel dazwischen.
Ueberreuter 2019 · 320 S. · 16.95 · ab 14 · 978-3-7641-7089-9 ★★★★★

Für Leni beginnt der erste Tag des letzten Schuljahres so ähnlich wie die meisten Schultage ihres bisherigen Lebens: mit etwas Verspätung und ihrer besten Freundin Emma an ihrer Seite. Ein Lehrer hält eine kurze Rede über die Wichtigkeit des bevorstehenden Abiturs und Leni wird ein wenig nervös beim Gedanken an die bevorstehenden Prüfungen, da ihr die Schule noch nie so leicht gefallen ist wie Emma, aber sonst ist eigentlich alles wie immer. Denkt sie zumindest und versucht das unguete Gefühl zu ignorieren, das sich jeden Tag etwas mehr in ihrem Bauch und ihrem Kopf einnistet. Als in der Schule ein nicht angekündigter Test stattfinden soll, bekommt Leni plötzlich eine Panikattacke, muss sich übergeben und kippt um. Ihre Mutter fährt mit ihr von Arzt zu Arzt, körperlich scheint alles in Ordnung zu sein, aber die Angst will nicht verschwinden. An manchen

Tag schafft Leni es kaum, das Bett zu verlassen, und irgendwann ist da nur noch Dunkelheit und die Angst vor der Angst.



Dann findet Lenis Mutter endlich eine Ärztin, die sie ernst nimmt und Lenis Beschwerden einen Namen gibt: Depressionen und Panikattacken. Für Leni beginnt ein langer anstrengender Kampf gegen ihre Krankheit, der sie schließlich zum stationären Aufenthalt in eine Klinik führt. Hier trifft sie andere Leidensgenossen, die alle mit unterschiedlichen Problemen zu kämpfen haben, doch eines haben sie alle gemeinsam: Ihr Weg zurück ins Leben ist hart und steinig und niemand weiß, wie lange er dauern wird.

Mit dem Thema Depressionen und Angststörungen hat sich Ava Reed einen wirklich anspruchsvollen Stoff für ihren inzwischen dritten Roman gesucht, aber auch einen Stoff, der es mehr als nötig hat, so oft wie möglich in jeder Art von Medien verarbeitet zu werden, denn in unserer aufgeklärten Gesellschaft sind psychische Krankheiten leider immer noch allzu oft mit einem Stigma versehen – und das hauptsächlich, weil man sie den Betroffenen selten auf den ersten Blick ansieht und sich außerdem nicht einmal ansatzweise vorstellen kann, welches Leiden sie durchleben, wenn man es nicht ein Mal am eigenen Leib erfahren hat. Zum Glück gibt es aber Menschen wie Ava Reed, denen es mit viel Empathie und Feingefühl gelingt, sich in eine Betroffene hineinzusetzen und uns an ihrer Geschichte teilhaben zu lassen.

Gleich vorweg: Lenis Geschichte ist nichts für schwache Nerven. Vor allem dann nicht, wenn man selber einmal mit depressiven Episoden in seinem Leben oder seinem Umfeld zu tun hatte. Vor allem ihre Tagebucheinträge sind mit ihren schlichten ergreifenden Wahrheiten von einer solchen Intensität, dass man von der bedrückenden Stimmung des Buches sofort mitgerissen wird. Das Schöne an diesem wirklich gelungenen Roman ist aber, dass er es schafft, neben Trauer und Wehmut auch Hoffnung im Leser hervorzurufen. Das liegt vor allem an der Botschaft, die die Autorin unter anderem vermitteln will und die immer wieder auch ganz explizit genannt wird: Jeder Mensch ist wertvoll. DU bist wertvoll.

So richtig und wichtig diese Nachricht auch ist, wird sie leider an manchen Stellen zur Plattitüde, da vor allem auch Leni selber sie in Situationen wiederholt, in denen man sie ihr einfach nicht abnimmt. Dabei hätte es dieser zum Teil leider ganz allgemein mit etwas vielen abgedroschenen Floskeln aufgefüllten Stellen gar nicht bedurft, denn Lenis und Mattis Geschichte und ihre Tagebucheinträge beziehungsweise ihre Handlungen sprechen für sich und sind stark und aussagekräftig genug, um dem Leser auch implizit viele wichtige Ideen und Denkansätze mit auf den Weg zu geben.

Lenis Geschichte ist sehr lesenswert und wird hoffentlich viele Leser begeistern und für den Umgang mit psychischen Leiden sensibilisieren. [tatjana mayeres]



Teri Terry: Exit now! a.d. Englischen von Petra Knese. Coppenrath 2019 · 472 S. · 20.00 · ab 15 · 978-3-649-63419-5 ★★★★★

Sam ist die 15-jährige Tochter von Vizepremier Gregory. Sie ist noch nie besonders gut damit klar gekommen, dass ihr Vater so wichtig ist. Er ist selten da und kümmert sich kaum um Sam, und sie und ihre Mutter müssen bei Empfängen immer mitkommen, gut aussehen und heile Familie spielen. Man darf nie sagen, was man wirklich denkt und auf die überall lauernden Journalisten und Schleimer muss man auch aufpassen.

In letzter Zeit bekommt Sam zum ersten Mal mehr von der Außenwelt mit. Die Proteste der Bevölkerung über zunehmende soziale Ungleichheit, Obdach- und Arbeitslosigkeit sowie Polizeigewalt steigen stark an, das können auch die hohen Mauern der reichen Residenzen nicht mehr verbergen. Die Anarchisten verüben vermehrt Anschläge, aber die meisten Leute protestieren friedlich, wollen auf ihre untragbare Situation aufmerksam machen und werden trotzdem wie Schwerverbrecher behandelt.

Sam lernt die Oberstufenschülerin Ava kennen, kein Mädchen aus reicher Familie, aber eine, die mitbekommt, was auf der Straße los ist. Als die Demokratie im Land brutal abgebaut wird, wollen Sam, Ava und viele andere Jugendliche das nicht einfach so hinnehmen. Sie organisieren sich, sie leisten Widerstand, sie demonstrieren, sie berichten, obwohl all das bei Todesstrafe verboten ist.

Sam hat dabei eine sehr machtvolle Position, sie bekommt Dinge mit, die andere nicht sehen und sie hat Zugang zu streng geschützten Orten. Aber die Polizei findet bald heraus, wer die Anführer der Widerstandsbewegung sind und macht Jagd auf alle. Zwar könnte Sam, wenn sie wollte, da wieder heil heraus kommen, weil sie die Tochter des Vizepremiers ist, aber sie will nicht mehr schweigen und nicht mehr klein begeben. Als eine Demonstration aus dem Ruder läuft, bekommt Sam die volle Härte des neuen Systems zu spüren.

Die Geschichte wird kapitelweise abwechselnd von Sam und Ava erzählt. Zusätzlich gibt es noch kurze Informationen von Samanthas Vater und einer Oppositionspolitikerin am Anfang jedes Teils. Alle wichtigen Figuren aus der „Gelöscht“-Trilogie werden auch hier bedacht, es ist schön, dass so eine intensive Verbindung zwischen den Büchern hergestellt wird.

Die Handlung ist erschreckend aktuell. Sie ist in der nahen Zukunft angesiedelt, laut Cover schon 2024, von der Logik her ist sie allerdings ein paar Jahre später anzusiedeln. Es wird beschrieben, was mit Großbritannien nach dem Austritt aus der EU passiert ist, wie es den Menschen ergangen ist, welche sozialen Missstände immer größer geworden sind und wie die aktuelle politische Situation ist. Im Grunde genommen ist diese alternative Zukunft nur zwei Ereignisse von uns entfernt, ungeordneter (absoluter) Brexit und Abwahl der Regierung zugunsten einer rechtsnationalen Hardliner-Partei. Dann noch eine Legislaturperiode warten und schon befindet man sich



in Teri Terrys Universum. Friedliche Demonstrationen werden mit Polizeigewalt aufgelöst, willkürlich Leute verhaftet, andere verschwinden spurlos, unliebsame Journalisten werden über Nacht abgeholt und nie wieder gesehen, Webseiten werden gesperrt, die Medien gleichgeschaltet, es herrscht Zensur, seine Meinung darf man nicht mehr frei äußern, es gibt eine Ausgangssperre, Versammlungsverbot, Ausweisungspflicht, gesonderte Kennzeichnung für Jugendliche verschiedener Altersgruppen, Straßensperren, Militärkontrollen, der Aufenthaltsort aller Personen wird permanent überwacht, alle Menschen werden zwangsregistriert mit DNA und allen sonstigen persönlichen Informationen, der Besitz eines Handys für Jugendliche wird unter Strafe gestellt, alle anderen Telefone müssen angemeldet werden, die Todesstrafe gilt wieder und wird bis auf ein Strafalter von 12 Jahren herabgesetzt, das Parlament wird aufgelöst. Es gibt nur noch die Regierung und die Elitepolizei, genannt Lorder.

Das ganze Land befindet sich in einem Ausnahmezustand und schlittert in eine Autokratie. Das alles wird sehr detailliert und realistisch beschrieben, sodass man sich bewusst wird, wie fragil eine Demokratie ist und was für Privilegien unsere Rechte sind, auch, wenn wir sie ob ihrer Selbstverständlichkeit nicht mehr als solche wahrnehmen. Die Hauptpersonen merken das auch erst, als sie diese Rechte entzogen bekommen. Es wird eine sehr gefährliche, bedrückende und einengende Atmosphäre geschaffen, die einen mit den Figuren mitfühlen lässt. Und es wird signalisiert, dass nicht nur die Handlung unterhaltsam sein soll, sondern dass das auch als politisches Statement zu sehen ist, dass man es nicht so weit kommen lassen soll.

Neben der politischen Situation kommen auch Sam und Ava als Hauptpersonen nicht zu kurz. Es sind beides sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, gemeinsam haben sie nur, dass sie sich gegenseitig Halt geben, als Freundinnen. Zwar passt beiden die politische Entwicklung nicht, aber Sam steht auf und tut etwas, Ava arrangiert sich damit und versucht das Beste aus der Situation zu machen. Ava erzählt oft von ihren Befürchtungen, sie ist der rationale Part, Sam erzählt meistens von ihren Gefühlen. Beide Erzählarten ergänzen sich gut, man erfährt dadurch viel über das Innenleben der Charaktere und ihre Entwicklung.

Natürlich ist es keine komplett in sich abgeschlossene Geschichte, danach schließt sich mit einem Abstand von maximal 25 Jahren die Handlung der „Gelöscht“-Reihe an (mit einem kurzen Abstecher in die Zeit fünf Jahre danach).

Wenn es mehr Sterne zu verteilen gäbe als fünf, dann wären es mehr. Eine sehr reale Near-Future-Dystopie, eindrücklich dargestellt, politisch äußerst aktuell und aufrüttelnd. Es fängt immer mit den Jugendlichen und Studenten an. Sehr, sehr gut weiterzuempfehlen. [julia kohn]



**Amina Bile, Sofia Nesrine Srouf & Nancy Herz:
Schamlos. a.d. Norwegischen von Maike Dör-
ries, ill. von Esra Røise/byHands. Gabriel 2019 ·
168 S. · 15.00 · ab 13 · 978-3-522-30521-1**

☆☆☆☆

Drei mutige junge Muslimas haben einen Kampf begonnen, von dem viele bisher gar nicht wussten, dass er nötig sei. Sie treten an gegen die negative soziale Kontrolle, der sich vor allem viele muslimische Mädchen und Angehörige kultureller Minderheiten ausgesetzt sehen. Sie fordern für diese Mädchen mehr Selbstbestimmtheit, mehr Freiheiten und die Möglichkeit, ihre eigene Identität zu finden. Das mag für viele selbstverständlich klingen, nach der Lektüre dieses Buches muss der Leser jedoch mit Schrecken feststellen, dass dem – vor allem in diesen Kulturkreisen – mitnichten so ist. Auf dem Titelblatt dieses hochqualitativen Hardcovers zeigt eine schöne Frau mit Hidschab distinguiert

den Mittelfinger, auf dem das Venussymbol gezeichnet ist. Sie vereint Symbole des Islam, der Jugendlichkeit und des Auflehns – so wie es die drei Autorinnen vertreten.

Alle drei haben selbst in unterschiedlichen Maße die negative Selbstkontrolle in ihrer unmittelbaren Umgebung erfahren, hatten jedoch die Möglichkeit, sich dagegen aufzulehnen. Sie starteten in Norwegen eine Bewegung, die sie „Schamlos“ nannten, in der sie anderen Frauen helfen möchten, ein Leben ohne die Scham zu beginnen, die ihnen von Kindesbeinen an indoktriniert wurde. Auch die Autorinnen waren zwischen Regeln eingepfercht, die in unserer westlichen Gesellschaft kaum einzuhalten sind. Sie mussten Schuld für die eigene Weiblichkeit empfinden, wurden kontrolliert und haben die Last gespürt, bei einem kleinen Fehltritt die Ehre der Familie aufs Spiel zu setzen. Auch sie hatten das Gefühl, nie den Ansprüchen zu genügen. Und all das ohne Rücksicht auf Themen wie Missbrauch, Vergewaltigung, Rassismus, etc.

Dass hier keine abgebrühten Feministinnen zur Sprache kommen, zeigt nicht nur der Aufbau des Buches, sondern auch die wörtlich wiedergegebenen Gespräche, die eher Gedankenströme sind, als ein argumentativ aufgebautes und in jedem Aspekt durchdachtes Manifest. Diese Gespräche zwischen den drei Autorinnen sind der Kern des Buches. Sie werden durch Geschichten anderer Betroffener, eigene Erfahrungsberichte und interessante Zusammenstellungen, zum Beispiel Ratschläge an ehrbare Mädchen (die erschütternd sind) oder andere Beiträge in sozialen Medien zu den jeweiligen Themen unterbrochen. Themen, die den Autorinnen wichtig sind, sind zum Beispiel die Definition von negativer sozialer Kontrolle, Schamgefühl, der Hidschab, Beziehungen, Körperkultur und Ungleichbehandlungen zwischen Jungen und Mädchen. Die brisanteren Themen kommen am Ende des Buches zur Sprache. Durch geschmackvolle, farbenfrohe und moderne Illustrationen werden die Themen aufgelockert. Für Begriffe, die den Lesern aus anderen Kulturkreisen unbekannt sind, gibt es auf den letzten Seiten ein übersichtliches Glossar.



Das Buch zu lesen heißt bereitwillig den eigenen Horizont zu erweitern und zu erfahren, was jungen Mädchen in unserer Nachbarschaft widerfährt – in ihren eigenen Familien. Es bedeutet, Verständnis für eine andere Kultur zu zeigen, für anderes Denken, aber ebenso zu erfahren, was Engstirnigkeit in unserer Kultur ebenso wie in anderen Kulturen bei Kindern und jungen Frauen anrichten können. Wenn man nicht bereit ist, sich diesen Themen zu stellen, wird es nicht einfach sein, sich dem individuellen Aufbau zu stellen, denn die Gespräche der Autorinnen, die wörtlich wiedergegeben werden, springen relativ abrupt von einem Punkt zum nächsten, und es ist nicht immer ganz leicht, den Gedanken zu folgen. Aber da ein wesentlicher Punkt des Buches Authentizität ist, ist die Entscheidung für diese Art der Wiedergabe verständlich, für einen Leser allerdings nicht die bequemste Entscheidung.

Für ihren Mut und die Bereitwilligkeit, anderen zu helfen und für andere einzustehen, wurden sie und andere 2017 mit dem Fritt Ord Honnør-Preis ausgezeichnet. Das Buch ist ein Werkzeug ihrer Bewegung, mit dem sie andere Mädchen ermutigen wollen, sich ihrer Fesseln zu entledigen und um ihnen aufzuzeigen, dass es einen anderen Weg gibt. Auf diese Weise arbeiten die drei Bloggerinnen und Feministinnen daran, eine gesündere und bessere Gesellschaft anzustreben. Eine Gesellschaft, in der jeder entscheiden kann, mit wem er befreundet ist, woran und wie er glaubt, eine Gesellschaft, in der es keine Unterschiede in der Wertung von Frauen und Männern gibt und in der die Selbstbestimmtheit des Individuums an erster Stelle steht. Bis dahin liegt noch ein weiter Weg vor den Frauen, aber der erste Schritt ist bereits erfolgreich getan. [sara rebecca vonk]



**Julya Rabinowich: Hinter Glas. Hanser 2019 ·
201 S. · 16.00 · ab 14 · 978-3-446-26218-8 ★★★★★**

Alice lebt in der Stille. Sie ist von ihr umgeben und sie passt sich ihr an, sie möchte von niemandem wahrgenommen werden und meidet ihrerseits jeglichen Kontakt zu Mitschülern oder Gleichaltrigen. Dabei könnte man als Außenstehender meinen, Alice' Leben sei perfekt und sie habe keinen Grund, sich zu beschweren: großes Haus, großes Auto, teure Klamotten und Eltern, die sie behüten wie ihren Augapfel. So könnte es immer weitergehen, doch dann taucht Niko auf und reißt Alice aus ihrer Festung der Einsamkeit. Seine Beharrlichkeit durchbricht Alice' Panzer und weckt zum ersten Mal so etwas wie Lebensfreude in ihr – und den Mut, gegen ihre aktuelle Situation aufzubegehren. Alice folgt Niko und lässt sich mit ihm zusammen auf ein völlig neues Leben voller unbekannter Herausforderungen ein. Doch das anfängliche Gefühl von absoluter Freiheit lässt bald nach und Alice erkennt, dass ihr Weg zur Selbstbestimmung noch nicht zu Ende ist ...

Die Romane von Julia Rabinowich zeichnen sich vor allem durch ihren poetisch anmutenden, aber nicht übertriebenen Schreibstil aus. Er passt zu dem Charakter von Alice, die sich erst wie



ein Sprössling im Wind verhält – immer angepasst und jeglichem Druck ausweichend – bevor sie sich zu einem kräftigen Baum entwickelt, der auch bei Sturm nicht umknickt und für sich selbst einsteht. Auf knapp 200 Seiten erzählt die Autorin kurzweilig und genau im richtigen Tempo die Geschichte von Alice und ihrer Emanzipation. Alice lebt mit ihren Eltern in einem schönen und großen Haus, doch so wie die Villa ihres Großvaters das Haus ihrer Eltern überragt, so bestimmt der Großvater auch ihrer aller Leben. Er ist ein jähzorniger und zu Gewalt neigender Mann, dessen Wut sich angesichts seines altersbedingten körperlichen Verfalls noch zu vervielfachen scheint und sich infolgedessen gegen all jene wendet, die ihm nicht entkommen können – wie die ständig wechselnden Dienstmädchen und natürlich Alice und ihre Eltern. Als sein Sohn fühlt sich Alice' Vater von der Gunst, dem Geld und der Arbeit, die im sein eigener Vater gibt, abhängig, und ist dadurch nicht in der Lage, seine Frau oder seine Tochter gegen die verbalen bis körperlichen Attacken des alten Mannes zu beschützen. Im Gegenteil führt seine Verzweiflung dazu, dass er selbst gelegentlich ausfallend wird, während Alice' Mutter der Situation mit Hilfe von Alkohol zu entfliehen versucht.

Es ist ein Teufelskreis, dem sich Alice ausgeliefert sieht, bis sie Niko begegnet und das erste Mal das starke Bedürfnis entwickelt, ein anderes Leben zu leben. Was wie eine relativ standardisierte, moderne Romeo-und-Julia-Geschichte über zwei verliebte Teenager beginnt, geht schnell in eine Ausreißergeschichte über – was überraschend ist, angesichts der Tatsache, dass es Alice' Leben bisher zumindest an nichts Materiellem mangelte und Geldsorgen für sie völlig fremd waren. Doch hier ist die Geschichte noch nicht zu Ende, denn auch das Leben mit Niko ist nicht der Traum von Freiheit und Selbstbestimmtheit, den sich Alice vorgestellt hatte. Ihre Beziehung verändert sich und bald fühlt sich Alice wieder eingeeengt, während sie gleichzeitig ihre Eltern nicht vergessen kann, die jetzt mehr denn je unter der Tyrannei des Großvaters leiden müssen. Und so schließt sich der Kreis, als Alice wieder an den Anfang – zu ihren Eltern – zurückkehrt und sie sich zusammen der Wurzel allen Übels – dem Großvater – stellen.

Wie schon in ihren bisherigen Büchern, wählt die Autorin für „Hinter Glas“ ein Thema aus dem Leben und macht daraus in gewohnt hoher Qualität einen emotionalen und gut geschriebenen Roman. [ruth breuer]



Inhaltsverzeichnis

1. Claudia Praxmayer: Bienenkönigin. cbj 2018	2
2. Anne C. Voorhoeve: Gefährten für immer. Sauerländer 2018	3
3. Julie Leuze: Das Glück an meinen Fingerspitzen. Ravensburger 2018	4
4. Peer Martin: Winter so weit. Oetinger 2017	5
5. Amie Kaufman & Meagan Spooner: These Broken Stars. Lilac und Tarver. Carlsen 2019	7
6. Marisha Pessl: Niemalswelt. Carlsen 2019	8
7. Ava Reed: Alles. Nichts. Und ganz viel dazwischen. Ueberreuter 2019	9
8. Teri Terry: Exit now! a.d. Englischen von Petra Knese. Copenrath 2019	11
9. Amina Bile, Sofia Nesrine Srour & Nancy Herz: Schamlos. Gabriel 2019	13
10. Julya Rabinowich: Hinter Glas. Hanser 2019	14